

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinr. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Einiges über Torpedos.

Es dürfte vielleicht dem geehrten Leser nicht uninteressant sein, etwas Näheres über die verschiedenen Arten der Torpedo's, von denen jetzt so häufig die Rede ist, zu erfahren. Es giebt zwei Hauptgruppen derselben. Die einen liegen still und unbewegt unter dem Wasserspiegel, gewärtig, daß ein feindliches Schiff herankommt und an sie anfährt, wobei die Sprengladung in ihrem Innern sich entzündet und das Schiff von unten oder von der Seite auseinander reißt; und das sind die defensiven Torpedo's. Die anderen werden durch verschiedene Mittel dem feindlichen Schiff entgegengeführt, bis an dieses gebracht, um dann zu explodiren, und das sind die offensiven Torpedo's. Ihre Konstruktion ist theilweise höchst sinnreich. Es giebt welche, die sich selbst bewegen, und zwar genau nach der Richtung hin, wohin sie den Anstoß bekommen haben. Sie schwimmen wie ein Fisch. Sie haben eine Form vergleichbar einem Körper, der aus zwei Zuckerrüben, die mit den breiten Seiten (der Basis) zusammenstoßen, gebildet wird, eine Spitze also vorn und eine hinten hat. Natürlich ist das Ganze von Eisen gefertigt. In den hohlen Raum kommt die Sprengladung. Aber außerdem wird in denselben Luft hineingepreßt. Wenn dieser Fischtorpedo in Bewegung gesetzt wird, beginnt in demselben Augenblick die in ihm enthaltene verdichtete Luft durch eine kleine Oeffnung herauszuströmen; und dies geschieht mit großer Gewalt. Der Luftstrom trifft eine kleine Turbine, ein Rad, wie es vom Wasser in Bewegung gesetzt wird, und diese Turbine beginnt zu arbeiten, und stößt den Torpedo nach vorwärts. Ein kleines Steuer hält ihn in gerader Richtung. So gelangt der Torpedo an die Wand des feindlichen Schiffe, stößt an sie mit der vorderen Spitze, und durch diesen Stoß wird die Explosion der Ladung bewerkstelligt: der Torpedo hat gewirkt. Statt der gepreßten Luft verwendet man in neuer Zeit verdichtete Kohlensäure, die einen festen schneeartigen Körper bildet, wodurch es möglich ist, während einer viel längeren Zeit die Turbine des Torpedo in Bewegung, und folglich diesen in Gang zu erhalten. So ein Torpedo kann eine Entfernung von 4000 Schritten zurücklegen, wenn er einmal losgelassen wird. Es giebt aber auch einfachere Arten von solchen offensiven Torpedos, die sich fast gar nicht von den defensiven unterscheiden. Solche wurden von den Russen in Anwendung gebracht. Die Lieutenants Dabuschow und Schestakow brachten auf die rumänische Schaluppe „Mumunika“ einige Torpedos, und begünstigt von der Dunkelheit und wahrscheinlich auch von der geringen Wachsamkeit auf dem türkischen Panzerschiffe, ruberten sie an dasselbe heran, ließen an dessen Seite die Torpedos, welche mit „tampirten Bändern“ versehen sein mochten, hinab und entfernten sich dann. Diese Bänder sind so vorgerichtet, daß sie eine gewisse Zeit fortglimmen, bis das Feuer die Sprengladung erreicht. Die Schaluppe entwischte, und erst als sie weit genug entfernt war, gingen die Torpedos los, und das Panzerschiff verankert mit seiner Mannschaft. Nicht immer hat man es aber mit einem Feind zu thun, der so geringe Wachsamkeit entwickelt. Um mit derartigen Offensiv-Torpedos sicher an die feindlichen Schiffe heranzukommen, hat man Boote hergerichtet, die eine gewisse Zeit unter dem Wasserspiegel sich fortbewegen können, die also schwer zu entdecken sind. Diese Boote nähern sich ihrem Opfer, und nachdem sie es mit einigen Torpedos bespickt, fahren sie davon, um in Sicherheit die Wirkung dieser Minen abzuwarten. Es giebt auch solche von Dampf bewegte Boote, die sehr wenig aus dem Wasser hervorragen, und deren Spitze selbst ein Torpedo ist. Sie können nicht leicht von den Geschützen des feindlichen Schiffe getroffen werden, reuen an dasselbe mit der geladenen Spitze, die sich ablöst und während das Boot zurückfährt, unter dem Körper des feindlichen Schiffe platzt. Nicht mit Unrecht kann man von den Torpedos behaupten, daß dieses Kriegsmittel geeignet sei, die großen Flotten der Herrschaft über die Meere zu berauben. Vor diesen schwimmenden Minen ist kein Schiff sicher, ein verlässliches Mittel der Abwehr ist nicht vorhanden und gegen Torpedos müssen eben wieder Torpedos gebraucht werden. Mancher tapfere Seemann hat sie als Hilfsmittel einer feigen und nichtswürdigen Kriegsführung, und einer ritterlichen Nation unwürdig bezeichnet, und möchte deren Anwendung als völkerrechtswidrig verboten haben, was aber schwerlich geschehen wird. Eine heimtückische Kriegswaffe, wie wohl jeder Minenkampf, ist sie, bis jetzt aber immerhin eine legale. Und wenigstens einigen Schutz gewährt sie immerhin gegen den vielleicht nicht minder verwerflichen Uebermuth,

mit welchem zuweilen mit starken Flotten versehene Staaten diese aus- geschickt haben, um offene Städte weniger seegerüsteter Länder ohne jede Möglichkeit der Gegenwehr zu bombardiren und in Grund und Boden zu schießen.

Tagesgeschichte.

— Vom europäischen Kriegsschauplatz liegt eine Bestätigung der Nachricht über die Kanonade an der Sulinamündung vor. Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet: Die heftige Kanonade bei Sulina, die von Donnerstag Nachmittags fünf Uhr bis Freitag früh drei Uhr gedauert habe, sei durch einen russischen Monitor veranlaßt worden, der den Eingang in die Sulinamündung forziert habe. Dagegen wären nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ aus Bukarest die russischen Monitore, welche in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni die Einfahrt in die Donau bei Sulina zu forziren versuchten, nach achtstündigem Geschützampfe mit den türkischen Monitoren und den Strandbatterien zurückgewiesen worden.

— In Asien stehen mittlerweile die Dinge für die Türken recht schlecht; es stellt sich heraus, daß die türkischen Streitkräfte relativ zu gering sind und zumeist aus der eingeborenen Bevölkerung sich rekrutiren, welche nach dem Zeugnisse der im Hauptquartiere Moulhtar Paschas befindlichen fremden Offiziere jeder Organisation und Solidität entbehren. Die Russen stehen in Olti, 12 Stunden von Erzerum entfernt. Das von den Russen genommene Ardahan wurde von dem Brigade-General Feizi Pascha, trotzdem, daß es 30 neue Krupp'sche und 60 Geschütze alten Modells besaß, schlecht vertheidigt. Es wurde von dreißig Tausend Russen angegriffen, und da Feizi Pascha die große Uebermacht des Feindes sah, floh er gegen Batum. Die Russen hielten sich nicht lange in Ardahan auf und schlugen unverweilt die Richtung gegen Erzerum ein, indem sie ihre Bewegung mit dem russischen Armeekorps kombinierten, welches mit Umgehung von Karé von Bajazid aus gleichfalls gegen Erzerum vorrückte. Karé, das Desfilee von Ferichan-Poghaz und Soghanli-Dagh sind von den Russen blockirt. Wenn vielleicht Erzerum in diesem Augenblicke noch nicht belagert ist, so bleibt es deshalb doch nicht weniger gewiß, daß alle Positionen der Türken ernstlich bedroht und, wenn dieselben einmal in Händen der Russen sind, diese Herren von Kleinasien und Mesopotamien sein werden.

— Ob die kürzlich von den Russen eroberte Beste Ardahan zur Zeit noch in deren Besitz, oder von den Türken bereits wieder erobert wurde, ist eine wie es scheint noch nicht richtig beantwortete Frage. Die Petersburger Depesche, welche den angeblichen Glückfall der türkischen Waffen rundweg ins Gebiet der Märchen verwies, war noch nicht 24 Stunden alt geworden, als ihr schon ein Telegramm aus der türkischen Hauptstadt folgte, welches die anfänglich nur als Gerücht gemeldete Botschaft mit aller Bestimmtheit wiederholt, sie durch die Bezeichnung „offiziell“ quasi besiegelt und auf solche Weise jedem Zweifel zu ent- rücken sucht. Trotzdem wird man gut thun, mit der Entscheidung des Falles zu warten, bis genauere Daten von türkischer Seite den behaupteten Erfolg erhärten, oder eine Bestätigung desselben auch von russischer aber doch von einer neutralen Seite erfolgt. Erst dann wird es auch an der Zeit sein, die unleugbaren moralischen und taktischen Folgen eines Ereignisses zu beleuchten, dessen Seltsamkeit vor der Hand keine ernsthafte Erwägung zuläßt. Ein Eskerfesse, ehemaliger russischer Unter- than und an einer russischen Militärakademie gebildet, dann vor dem russischen Druke in die Türkei geflüchtet und dort wegen mannichfacher Verdienste zum Range eines Pascha erhoben, Mussa Pascha wird als der Glückliche bezeichnet, dem das kriegerische Abenteuer gelungen sein soll. Mit welchen Hilfsmitteln, in welcher Weise und ob mit Aussicht auf die Dauer, darüber fehlen freilich alle näheren Umstände.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt über diese Angelegenheit: Die Türken haben gelogen und gestehen es kleinlaut zu. Ardahan ist nicht wieder genommen. Es hat sich herausgestellt, daß den regierungsfreudig über die Einnahme von Ardahan verbreiteten Nachrichten eine Meldung des türkischen Armeekommandanten nicht zu Grunde gelegen hat. Der „Kurde“, welcher die Nachricht nach Stambul gebracht haben sollte, war also ein directer Nachkomme jenes „Tartaren“, der einst den Fall Er-

hastopols so vorzeitig in Szene gesetzt. An der Börse hat er inzwischen wohl auch als „Kurde“ seine Schuldigkeit gethan.

— In dieser Woche wird, wie „S. T. B.“ erfährt, Montenegro die Offensive gegen die Türken beginnen. Fürst Nikita sandte Radonits mit einer Mission an den Kaiser Alexander. Die Operationen Montenegro's werden von dem russischen Generalstab geleitet. — Der Tagesbefehl des Fürsten von Rumänien an seine Truppen hat folgenden Wortlaut: „Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten! In den schweren Momenten, die wir jetzt durchleben, hat ganz Rumänien seine Blicke auf euch gerichtet, alle seine Hoffnungen auf euch gesetzt. — Habt in der Stunde des Kampfes die Thaten der alten rumänischen Krieger vor euch; erinnert euch daran, daß ihr die Nachfolger der Helden von Racova und von Calugareni seid. — Das Banner, unter welchem ihr kämpft, ist in eurer Mitte selbst: Es ist das Bild des Vaterlandes. Vorwärts also, muthig und tapfer! Und wenn die Palme des Friedens wieder ergrünen wird auf den Bergen und in den Thälern Rumäniens, so wird das Vaterland auf die Vorderseite des Gebäudes der rumänischen Unabhängigkeit die Namen jener Helden verzeichnen, die dieses Vaterland verteidigt haben. — Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten! Euer Fürst blickt mit Stolz auf euch. Bald wird Er in eurer Mitte, an eurer Spitze sein. Die euch anvertraute Sache ist eine heilige Sache. Gott wird also mit uns sein, mit uns wird der Sieg sein. — Gegeben in Bukarest heute am 10. (22.) Mai 1877.“ — Carol. — Der Kriegsminister: Brigadegeneral Sernat.

— Ueber die Vorgänge in Konstantinopel kursiren die abenteuerlichsten Gerüchte, man möchte fast glauben, in die Zeit der letzten Regierungstage Abdul Aziz zurückversetzt zu sein. In den Kreisen der türkischen Metropole heißt es unter Anderem, daß der Sultan Abdul Hamid in Folge der letzten Aufregungen sehr krank ist. Er leidet an häufigen Ohnmachten, Erbrechen und Blutsturz. Sein baldiges Ende wird für wahrscheinlich gehalten. Natürlich betrachtet man den „Blutsturz“ als die antezipirte Todesart des Sultans und glaubt, daß auch ihm, wie dem seligen Abdul Aziz, in Kürze irgend eine Parze aus dem Palast dem Lebensfaden abschneiden werde.

— Der Krieg, der auf alle Geschäfte einen nachtheiligen Druck übt, hat auf die Eisenindustrie einzelner Landestheile gerade nicht ungünstig gewirkt. Wie Berliner Blätter auf zuverlässigem Wege erfahren, sind einzelnen Eisenwerken in Schlesien seit mehreren Monaten Aufträge von bedeutendem Umfange zugegangen. Man nimmt an, daß dieser Aufschwung von Dauer ist, und wesentlich zur Beseitigung der jetzigen Krisis in der Eisenindustrie beitragen wird. Ueberhaupt scheint die Kalamität in dieser Branche vielfach übertrieben worden zu sein.

— Aus München, 29. Mai, wird dem liberalen Kurier für Niederbairern geschrieben: „Wie man erfährt, beabsichtigt man in klerikalen Kreisen die Anwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Kissingen zu benutzen, um ihm eine Fürbitte in Betreff des vom Kullmann-Attentats her bekannten Pfarrers Hauthaler von Walchsee zu unterbreiten. Hauthaler wurde bekanntlich durch den zufälligen Umstand, daß er im Augenblicke des Attentats vor den Wagenpferden über die Straße lief, in strenge Untersuchung verwickelt, jedoch wieder freigelassen; über das ihm widerfahrne Mißgeschick trankte sich der Mann Gottes so sehr, daß er seither nicht mehr im Besitze der Gesundheit ist, seine Stelle als Pfarrer niederlegen mußte und jetzt gänzlich verarmt als Pfänder in einem Spital lebt. Von dieser Nothlage des Pfarrers Hauthaler wollen die Ultramontanen dem Fürsten Bismarck Kenntniß geben, mit der Bitte, dem Armen eine kleine Besserung zu verschaffen.“

— Aus Kissingen wird berichtet: Die auf der oberen Saline befindliche Wohnung des Fürsten Bismarck, zumal den östlichen Flügel, hat der neue Pächter, Hofrath Streit ganz neu im alterthümlichen Stile einrichten lassen. Im Arbeitszimmer des Fürsten finden wir Telegraph, Bibliothek, viele Journale, — auf dem Schreibtische auch die Feder, mit welcher der Reichskanzler den Frieden mit Frankreich unterzeichnete. Den Hof zielt ein neu angelegter Springbrunnen; ein eigens gebauter Steg steht zur Benutzung, um von der Wohnung, ohne die Straße zu berühren, in den schattigen Wald mit dem saftigen Grün der Buchen zu gelangen. — Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Fürst Bismarck nach beendeter Kur, falls diese gut angeht, hat und die Zeitumstände es erlauben, einen Ausflug in die bairischen Alpen zu machen.

Sächsishe Nachrichten.

— Leipzig. Aus Ewinemünde erhält das „Leipz. Tagebl.“ nachstehende telegraphische Meldung: Die Galaflagge der Stadt Leipzig wurde soeben (1. Juni, 1 Uhr Nachm.) an Bord Sr. Maj. Schiff „Leipzig“ aufgehißt. Das Leipziger Wetterglück bewährte sich auch bei diesem Anlaß durch prächtigen Sonnenschein bei etwas bewegter Luft, so daß die Flagge, die auf alle Seelente einen günstigen Eindruck machte, lustig im leichten Winde wehte. Oberbürgermeister Dr. Georgie hielt vor der versammelten Mannschaft und den Ehrengästen eine begeisterte Ansprache, die der Kommandant des Schiffes, Kapitän von Birzow, mit einem Hoch auf die Stadt Leipzig erwiderte. Die Leipziger Deputation wurde darauf an Bord der „Leipzig“ zur Tafel geladen, bei welcher Kapitän Reichmann den Kaiser Wilhelm hoch leben ließ, während Stadtverordnetenvorsteher Goeb einen Trinkspruch auf die Offiziere und Mannschaften der „Leipzig“ ausbrachte.

— In der Mittwoch, den 6. Juni d. J. im Saale der Königl. Kreishauptmannschaft in Bismarkau stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreisauausschusses ist nachstehende Tagesordnung aufgestellt

worden: 1. ein Nachtrag zum Kommunalanlagenregulativ für Schneeberg; 2. Refurs des Webers Gladrich in Deberan gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen; 3. Refurs der Roth'schen Erben in Leigensfeld gegen die Abschätzung zu den Kommunalanlagen; 4. das Kommunalsteuerregulativ für die Stadt Elsterlein; 5. Gesuch des Stadtraths zu Falkenstein um Bestätigung der Betreibung beschränkter advokatorischer Praxis seitens des neugewählten Bürgermeisters; 6. Refurse des Fabrikant Woller in Stollberg wegen seiner Abschätzung zu den kommunlichen Anlagen daselbst auf die Jahre 1876 und 1877; 7. Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarbeitsverbänden; 8. Gesuch der Hebamme Glöckner in Pöhlitz um Genehmigung zu Errichtung einer Privatentbindungsanstalt daselbst.

— Das 4. mitteldeutsche Bundesschießen wird vom 15. bis zum 19. Juli in Annaberg abgehalten werden. Das Ehrenpräsidium hat der Advokat Dr. Böhme übernommen. Der Schießstand ist sehr schön gelegen, es werden in demselben 24 Scheiben, 12 Stand- und 12 Feldscheiben, aufgestellt. Am Sonntag, den 15. Juli, findet das Festbanket und Abends die Generalversammlung des Bundes statt, in welcher neben der Erledigung von Anträgen die Vorstandswahl vorgenommen wird. Am Sonntag früh findet der Ausmarsch sämmtlicher Gilden resp. Vereine statt und haben die Deputationen deshalb die Vereinsfahnen mitzubringen. Zum ersten Male wird sich der Bund um das im vorigen Jahre in Altenburg geweihte Bundesbanner schaaren. Vom Montag bis zum Mittwoch wird von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geschossen; wenn es nothwendig sein wird, soll das Schießen am Donnerstag fortgesetzt werden. Bei der schönen Lage der Stadt sind vom Lokalcomité auch Ausflüge in die Umgegend in Aussicht genommen. Beim 5. Bundesschießen, welches 1879 stattfindet, rechnet man dem Vornehmen nach darauf, daß Magdeburg das Fest übernimmt.

— Königstein, 30. Mai. Am heutigen Vormittag entsprangen, wahrscheinlich durch den augenscheinlich gelungenen Fluchtversuch der jüngst entflohenen 3 Kameraden ermutigt, wiederum 2 Militärsträflinge vom Arbeitsplatze unterhalb der Festung. Sofort wurden zahlreiche Patrouillen den Flüchtigen nachgesandt und gelang es bald, den einen in der Nähe der Pulverhäuser einzuholen, während der andere etwas weiter im Walde in der Nähe von Nikolsdorf, erst nachdem er in den einen Arm geschossen worden war, eingefangen wurde.

— Aus Treuen wird dem „S. T. B.“ geschrieben, daß es am 30. Mai den Bemühungen des dortigen Seudarmen Krehschmar und des Stadtwachmeister Fischer gelungen ist, einen jener am 21. Mai aus der Festung Königstein ausgebrochenen drei Militärstrafgefangenen festzunehmen. Derselbe, Namens Kimmrow, hat sich in Böhmen von seinen Gefährten getrennt und ist schon im Jahre 1875 Deserteur gewesen.

Das Junggefallen-Kleeblatt.

Erzählung von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Wohl, so wähle ein anderes Land.“

Flossade legte die Hand an die Stirn, um nachzudenken und rief dann nach kurzem Schweigen:

„Ich gehe nach Deutschland. Dort soll man treffliche Stimmen finden. Ich bin hier glücklich im Auffinden von Talenten gewesen, ich werde es auch jenseits des Rheins sein. Sieb Acht, Freund Dorévant, ich bringe nach einem Jahre eine junge schöne Tänzerin nach Paris mit, ein treues Geschöpf — denn die deutschen Mädchen sollen alle treu sein — und dann lache ich Euch alle aus.“

Raoul, der keinen Grund hatte, seinem Verwandten von dieser Reise abzuwathen, wünschte ihm Glück zu seiner neuen Marotte. Hierauf trennten sich die beiden Junggefallen. Wann sie wieder in Paris zusammentreffen wollten, kam nicht zur Sprache. Es konnte bald, es konnte auch erst nach Jahren sein. Herr von Dorévant konnte sich den Aufenthalt in dem Lande, wo Natur und Kunst in gleicher Stärke geistreiche Menschen zum Lebensgenusse einladen, sich nur entzückend denken, weshalb hätte er sich also einen bestimmten Termin zur Rückkehr nach Frankreich setzen sollen?

In ähnlicher Weise schwärmte Herr von Flossade jetzt für Deutschland, weil er dort zu finden hoffte, wonach er bis zu seinem vierzigsten Jahre in Frankreich vergebens gesucht, eine mit irgend einem Bühnentalent begabte junge Schöne, die er durch seine eingebildete Liebenswürdigkeit so an seine Person zu fesseln vermöchte, daß sie weder einer Einladung des Kaisers von Rußland, noch den Verlockungen eines dünnen, blondhaarigen Amerikaners Gehör gäbe.

Raoul von Dorévant bog sich zwei Tage darauf auf den Weg nach dem von allen Poeten und Künstlern hochgepriesenen Süden. Zu gleicher Zeit reiste Herr von Flossade nach den Gestaden des Rheins, dem Wächter Germaniens zu. Von Lorgie, der die Tochter des Krämers Rigeaud entführt, war ihnen keine Kunde zugekommen.

V.

Der unaufhaltsame Strom der Zeit war zwanzig Jahre über die Erde hinweggerauscht. Millionen neugeborner Wesen waren aus seiner Fluth emporgetaucht, Millionen lebender Geschöpfe hatte er erbarmungslos mit sich fortgeschwemmt.

In den Sterblichen, die sich auf seiner Oberfläche erhalten, zählten auch die drei Helden unserer Novelle.

Herr von Dorévant hatte ein halbes Duzend Jahre in Italien zugebracht, später den klassischen Boden Europas verlassen und die europäische Türkei, dann Kleinasien und Persien bereist.

Der Liebesabenteuer, die er in diesen Ländern bestanden, obgleich

wauche davon mit nicht geringer Gefahr für sein Leben verführt gewesen, waren sehr viele, denn die Zeit schien über den kräftigen Mann keine Gewalt zu haben und seine körperlichen Vorzüge nicht in gleichem Grade, wie bei vielen andern Genusmenschen zersören zu können. Als er in seinem sechsundvierzigsten Jahre wieder in Paris erschien, wohin ihn die fast jedem Franzosen innewohnende Sehnsucht nach seinem Vaterlande endlich zurückgeführt hatte, mischte sich noch kein graues Haar in seine dunkeln Locken und den krausen wohlgepflegten Bart, seine Augen blühten so lebhaft wie zur Zeit seiner Abreise und die bräunliche Gesichtsfarbe, eine Folge seines ziemlich langen Aufenthaltes im Orient, verlieh dem stattlichen Cavalier in dem Auge der Damen noch einen neuen Reiz. Dazu kam noch, daß sich mit dem ihm angeborenen geistigen Vermögen und der in seiner Jugend in Paris erworbenen Bildung die in den fremden Ländern gemachten Erfahrungen mischten. Imponirte er noch durch seine noch immer schöne männliche Gestalt, so verbreitete er in der Unterhaltung einen Zauber um sich, der nicht bloß die Frauen, sondern auch die Männer fesselte.

Merkwürdiger Weise schien der Vulkan, der früher in ihm gebrannt, wenn auch noch nicht ganz erloschen zu sein, doch bei seiner Wiederkehr nach Frankreich unter fester Decke zu ruhen, denn man sah ihn nur Bekanntschaft mit soliden, achtungswerthen Familien seines Standes anknüpfen, Familien, deren Umgang er vor Jahren als langweilig bezeichnet und gestochen hatte, und da durch seine lange Abwesenheit von Paris das Andenken an sein früheres Leben fast ganz erloschen war, so standen dem liebenswürdigen Gesellschafter auch die Häuser derjenigen Vornehmen offen, worin mit der Feinheit des Benehmens noch strenge Sittlichkeit gepaart war.

Sein altes Hôtel hatte er nicht wieder bezogen, dagegen ein neues gleich reichausgestattetes angekauft. Darin lebte er seinem Staube und seinem Vermögen gemäß, aber dem Anschein nach auf einem soliden Fuße, denn wenn er sich auch noch am Sport betheiligte und hin und wieder Gesellschaften gab, so duldete er doch kein hohes Spiel in den eleganten Salons, und wer von ihm eingeladen wurde, mußte im Aufe

der Achtbarkeit stehen. Kurz, Alles in Allem gesagt, Raoul's Art zu leben hatte eine solche Veränderung erlitten, daß er hinfür für einen Mann gelten konnte, der mit den feinsten Weltmanieren die Principien der Moral vereinte. Mochte es nun von dem innern Mahner ausgehen, der ihn an die Ausschreitungen in den Jahren der Jugend erinnerte und der sich wohl nie ganz betäuben läßt, oder hatten seine auswärtigen Erlebnisse diese Wendung in seinem Leben hervorgebracht, es blieb Denjenigen, die ihn früher gekannt, ein von ihnen nicht zu lösendes Räthsel. Aber von den drei Jünggefallen war Raoul nicht der einzige, der seinen Wohnsitz wieder in Paris aufgeschlagen hatte.

Auch Antoin von Lorgie und Adélaïde von Flossade hatten der Sehnsucht nicht widerstehen können, in der Hauptstadt ihr Leben zu beschließen.

Der Erstgenannte war in der Zeit, als er die Tochter des Gewürzkrämers, Hélène, dem elterlichen Hause entführt, mit derselben nach England gegangen. Von der Naivetät und den persönlichen Reizen des Opfers seiner Gewissenlosigkeit anfangs gefesselt, hatte er unter einem fremden Namen mit ihr in London mehrere Jahre gelebt, ohne indessen das Versprechen, sie zu seiner Gattin zu erheben, unter welchem sie ihm nur gefolgt war, zur Wahrheit zu machen. Als die erste Blüthe der Jugend bei dem betrogenen Mädchen verweht war und sie nicht geistige Bildung genug besaß, um den Mangel der einstigen körperlichen Reize in der Unterhaltung zu ersetzen, waren Zwistigkeiten zwischen ihnen ausgebrochen, die endlich zu einer Trennung führten. Hélène hatte brieflich die Verzeihung ihrer Eltern angefleht und, da die Eltern sie trotz ihres Vergehens noch immer zärtlich liebten und nur ihren Entführer haßten, dieselbe auch erhalten. Sie war mit einem lieblichen kleinen Mädchen von vier Jahren und einer bedeutenden Summe Geldes nach Frankreich zurückgekommen. Letzteres hatte Lorgie zur Erziehung und der-einstigen Ausstattung des Kindes bestimmt, im Uebrigen sich aber von jeder Verbindlichkeit gegen Hélène Rigaud losgesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Gras=Auction.

Die heurige Grasnutzung auf einem Theile des zum Auerberger Forstrevier gehörigen Kunstwiesen-Complexes soll

Donnerstag, den 14. Juni d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an

auf den Wiesen am Bräunelsbächel, der Mennelwiese, der Schießplatzwiese und der Gög- und Brüggerwiese an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt früh 8 1/2 Uhr beim sogenannten Kometenhäuschen.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 1. Juni 1877.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

Erschienen sind 10 Bände:
A—Luzy.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Herausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à 9,50
15 Halbfranzbände à 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 10 Bände:
A—Luzy.

Dank.

Heimgelehrt vom Grabe unserer guten Schwester geborene Unger verehelichte Lang sagen wir im Namen sämtlicher Geschwister für die der selig-Entschlafenen im Leben wie im Tode erwiesene Liebe und Theilnahme, ganz besonders für die freundliche Unterstützung während ihrer Krankheit und der Verlassenheit von Seiten ihres Mannes, hiermit unsern innigsten Dank. Gleichfalls herzlichen Dank Herrn Pastor Dr. Roseaumüller für die trostreiche Grabrede. Möge Jenen der gütige Gott ein reicher Vergelter sein.

Eibenstock, den 4. Juni 1877.

Die Geschwister Unger.

Mauerziegel

I. Qualität, Klinkerhart gebrannt, empfiehlt vom
1. Juni ab pro Tausend (H. 31931 b.)
franco Bahnhof Eibenstock N. 33. —
Schönheide . 33. 30.

Ziegelmeister Dröge,
Arnold's Biegelei,
Chemnitz, Fürstenstraße.

Robert's Streupulver,

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen

das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

In der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wanderungen

auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde.

Ein Hausbuch des geographischen Wissens für Jedermann, herausgegeben von
Fr. Gobirt.

Erscheint in einer Reihe von 25 Bänden zum Subscriptionspreise von 1 Mark pro Band (Einzelpreis 1 Mk. 50 Pf.), von denen jedes einen besonderen Theil der Erde behandelt und ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Alle 4 Wochen erscheint ein mit passenden Illustrationen versehenes Bändchen.

Theils in kürzeren, skizzenhaft gezeichneten Entwürfen, meistens aber in sorgfältig ausgeführten Bildern, bringen „Gobirt's Wanderungen“ landschaftliche Bilder, Bilder aus der Pflanzen- und Thierwelt, Schilderungen aus dem Völkerverleben, Reise- und Jagderlebnisse. Der Verfasser weiß die Sache richtig anzufassen; der Takt und der Geschmack, welchen er bei der Auswahl resp. Bearbeitung der einzelnen Skizzen befolgt, sind durchaus anerkennenswerth. Der vollständige Ton ist glücklich gewahrt, und so darf man denn diese Wanderungen den weitesten Kreisen auf das wärmste empfehlen, zumal auch ihr beispieles billiger Preis die Anschaffung wesentlich erleichtert.

(Beurtheilung von Gobirt's Wanderungen in der in Leipzig erscheinenden Europa.)

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätzig in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer**.

Ferdinand Müller, Plauen u. Eibenstock.

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren, Leinen- und Ausstattungsartikel-Lager.

Durch completen Ankauf eines ganzen Engros-Lagers bin ich in den Stand gesetzt, zu enorm billigen Preisen abzugeben; zur Ueberzeugung bitte ich um gefällige Beachtung des folgenden.

Preis-Courant:

➔ Preise billig und fest! ➔		➔ Preise billig und fest! ➔	
3/4 breite Cattune u. Madapolames alte Elle v. 18 Pf. an	= = = 15 = =	Wied-Lustres, kräftige Waare von	23 Pf. an
3/4 = weiße Shirtings	= = = 30 = =	Gestreifte Grosgrains von	30 = =
3/4 = = Piqués	= = = 18 = =	Schotten zu Kinderkleidern von	30 = =
3/4 = carrirte Bettzeuge i. Nestern	= = = 28 = =	Glatte englische Lustres in allen Farben v.	30 = =
3/4 = echt türlich rothe Bettzeuge	= = = 40 = =	Gestreifte Basspartouts von	33 = =
3/4 = rosa Federleinen	= = = 25 = =	Schwarze Lustres, alte Elle von	25 = =
3/4 = Barchente, feiner Körper	= = = 33 = =	Englische Rippe in allen Farben von	40 = =
Rosa Barchent	= = = 10 = =	Reinwollene do.	68 = =
3/4 Fries zu Unterröcken, reine Wolle v. M. 1.	= = = 28 = =	Schwarze Moreen von	35 = =
3/4 Halbleinwand, kräftige Waare	= = = 30 Pf. an	= Alpaca do.	60 = =
3/4 11/16, 9/16, 7/16, 5/16, 10/16 und 12/16 reines Leinen = Hand-		Jaconets von	30 = =
gepinnt von 30 Pf. an		Noirs-Schürzen von	85 = =
Handtuch-Dreile 14, 18, 22 Pf.		Steppröde von	M. 4. 30 = =
Weisse Shirtingtaschentücher pr. Dzd. v. M. 1.	50 an	Herren-Cachenez von	= 55 = =
Weißleinene Taschentücher	= = = 4. 20 =	Halbseidene do.	= 1. 10 = =
3/4 breites Taillenfutter, Halbleinen	= = = 22 =	Halblama zu Hemden von	= 48 = =
Umschlagetücher und Camaplaids	= = = 4. 50 =	Fertige Hemden von	= 2. 80 = =

Seiden-Waaren:

Schweizer Taffete, schwere Qualität von M. 1.	35 an	Abgepaßte Grisaille, Roben à 15 Mtr. v. M. 35.	— an
Lyoner do.	= = = 1. 55 an	Seidene Schälchen von	= 20 an
Cachemire extra fort	= = = 2. 25 an	Seidene Schürzen von	= 3. 50 an
Faille superieure	= = = 2. 75 an		

Confection für Damen:

Große Auswahl in Fichus, Dolmans, Talmas, Jaquetts u. u. und allen Arten Spitzen Sachen.

Regenmäntel schon von 8 Mark an.

Sammet-Jaquetts von 8 Mark an — Cachemir-Jaquetts von 6 Mark 50 Pf. an.

Neuheiten in Damenkleiderstoffen sind in großen Posten eingetroffen. Zu enorm billigen Preisen reizende Genres.

Wiederverkäufern gewähre Extra-Rabatt.

Ferdinand Müller, Plauen und Eibenstock,

im Hause des Hrn. Fleischermstr. Otto Unger.

Gras=Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf einem Theile der zum Auerberger Forstrevier gehörigen Kunstwiesen soll

Mittwoch, den 13. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

auf der ca. 14 Hectar umfassenden Fläche und zwar aus den vormals Bretschneider, Rosbach, Reichel- und Goldsch'schen, sowie den Zimmermacher, den Gastwirth Unger'schen und den an der Schneeberger Straße gelegenen Reichel'schen Grundstücken bestehend, an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt früh 8 1/2 Uhr beim sogenannten Kunzischen jetzt Posthalter Bretschneider'schen Gute.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 2. Juni 1877.

Wügn.

Bettengel.

Gläsel.

Jeden Bandwurm entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitzanz u. Flechten** — auch brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt.**

Eine gute und übersichtliche **Karte vom Kriegsschauplatz** mit Erläuterungen empfiehlt zu dem billigen Preis von 20 Pf. **E. Hannebohn.**

30 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir die Person, welche auf meinem Felde Klee stiehlt, so nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich bestrafen lassen kann.

Helbig, Branereibesitzer.

Für eine größere **Glace-Handschuh-Fabrik** in Deutschland werden mehrere **Werksführer** auf Theilarbeit bei dauernder Anstellung, unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Offerten sub C. 4778 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Announce:

Ein tüchtiger **Bretschneider** für Bundgatter erhält ausdauernde Beschäftigung, bei **Zimmermeister Knoll** i. **Reichenbach i. B.**

Liederkranz.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Singstunde.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.